

Eine Heimat für die Erinnerung

Campus Memoriae auf Laurentiusfriedhof mit Kierspel-Grabstein eröffnet

VON GISBERT FRANKEN

BERGISCH GLADBACH. „Ich stehe mit einem großen Glücksgefühl hier“, so die Worte von Franz Heinrich Krey, dem ehemaligen Gladbacher Bürgermeister und Ex-MdB, als er auf dem Laurentiusfriedhof den „Campus Memoriae“ eröffnete, das Feld der Erinnerungen.

Krey: „Wir haben lange nach einem Platz gesucht, wo wir die Steine aufstellen können, die von der Friedhofsverwaltung mit einem roten Punkt versehen werden.“ Roter Punkt heißt: Der muss weg.

Nicht alle sollen gerettet werden, aber solche mit künstlerischer oder historischer Relevanz. Rund um eine kleine Gedenkstele, die an die Toten des Ersten Weltkrieges erinnert, befindet sich ein Rondell, geprägt vom stattlichen Grabmal der Familie Leger. Johann Leger (gestorben 1977) hatte als Steinmetz nicht nur auf dem Friedhof viele Spuren hinterlassen, sondern auch in der Laurentiuskirche.

Demnächst ein kleine Informationstafel

Auf der Grabstätte wurde nun am Dienstag ein weiterer Stein enthüllt – der von August Kierspel, zeitweises in seiner geliebten Mundart „dä Kierschpels Eu“ genannt. Er ist der erste, der in dieses Asyl für erhaltenswerte historische Grabmale beziehungsweise Grabmonumente von herausragenden Persönlichkeiten Zuflucht gefunden hat.

„Der Grabstein war schon auf dem besten Weg geschreddert und zu Straßensplitt verarbeitet zu werden“, gruselt es Krey im Rückblick. Doch Karl Hubert Hagen, Vorsitzender des Verschönerungsvereins, wurde zufällig Zeuge, wie Kierspels Grab abgeräumt wurde und konnte den Vorgang im letzten Moment stoppen.

Der recht schlichte Stein an sich ist nicht der Grund für die Rettungsaktion, sondern das Gedenken an den Heimatdichter und Pädagogen, der darunter ruhte und dessen Wirken auf seine Vaterstadt gar nicht überschätzt werden kann. Bevor das Tuch, das den



Der erste Stein ist gesetzt (v. l.): Bernhild Neu, Hans Martin Heider, Lutz Urbach (hinten), Franz Heinrich Krey, Madeleine Lautz, Karl Hubert Hagen am translozierten Grabmal von August Kierspel. (Foto: Daub)

MUNDARTPFLEGER, DICHTER, PÄDAGOG

Geboren wurde August Kierspel in einem Fachwerkhäuschen am Driesch zu Gronau, wo sich heute Deutschlands schrankenreichster Kreisverkehr befindet, als Sohn des Sekretärs von Gladbachs erstem Bürgermeister nach Stadtwerdung, Jakob Herweg, der eine vierköpfige Verwaltung kommandierte (ohne Polizei, die ihm auch unterstand). Mit 4500 Einwohnern war Gladbach damals nach Düren die zweitstärkste Stadt, pro Kopf gerechnet, in

Preußen – ein Hinweis von Franz Heinrich Krey, der Bürgermeister Lutz Urbach mit seinen Riesenfinanzproblemen schlucken ließ.

August Kierspel besuchte die Präparandie, das Lehrerseminar, und wurde Volksschullehrer in Herkenrath, bevor er sich weiterbildete und bei Zanders die erste werkseigene Berufsschule gründete. Später initiierte er die Gründung der städtischen öffentlichen Berufsschule, als deren Direktor er über 50 Jahre

seines Amtes waltete – weswegen auch Bernhild Neu, die heutige Chefin des Berufskollegs bei der Enthüllung des Steins nicht fehlen durfte. „Er ist ein Wegbereiter des Dualen Systems“, betonte Krey, der seinen Schülern nicht nur kaufmännisches Rechnen beigebracht habe, sondern auch die Liebe zu ihrer Muttersprache, dem jäbbischer Platt, einimpfte. Kierspel gründete den Rheinisch-Bergischen Kalender, verfasste un-nachahmlich treffende Gedichte und Theaterstücke in Mundart. (gf)

gesäuberten und restaurierten Stein verhüllte, weggezogen wurde, umriss Krey nochmals die Persönlichkeit des Gewerbelehrers und Gründervaters der Gladbacher Berufsschule.

An alles das soll der Stein erinnern, der nun auf dem Campus Memoriae steht und demnächst mit einer kleinen Informationstafel versehen

werden soll. Campus: das ist ein von Natursteinmauern eingefasstes Hochbett, das bisher neben dem Mahmal und der Grabstätte Leger noch einen künstlerisch besonders wertvollen ursprünglich aus Melaten stammenden Stein umfasst, der von der Grabstele Buhrow hierhin versetzt wurde. Hinter dem Projekt steht

ein Verein mit derzeit 23 Mitgliedern unter Vorsitz von Madeleine Lautz vom Hebborner Hof, der das Vorhaben finanziell fördert und die Steine auswählt, die hier gesammelt werden sollen. Die Anregung zu dem Vorhaben ging vom früheren Verwaltungsrats-Vorsitzenden des Marienkrankenhauses, Dr. Peter Schmitz, aus,

der auf die permanente Vernichtung von Zeugnissen zur Stadtgeschichte hinwies. Von Bestatter Fritz Roth stammte wiederum die Idee, für diese Steine ein spezielles Reservat zu schaffen, sowie der Name und auch der Plan für die Anlage, den er von einem Architekten anfertigen ließ. Hauptproblem war, der katholischen Pfarre die Erlaubnis für die Einrichtung der Fläche abzurufen, die da eine Menge juristischer Probleme witterte. Am Ende ging die Stadt ins Obligo, da der Verschönerungsverein die Auflagen nicht erfüllen kann, die Anlage bis in alle Ewigkeit zu pflegen, auch falls der Friedhof mal aufgehoben werden sollte. Der Verein übernimmt die finanziellen Lasten. So hat Steinmetz Christoph Lenges den Kierspel-Stein gereinigt, das verschollene Metallkreuz ersetzt und das 2,20 Meter tiefe Fundament aus zwei Pfeilern und einer Brücke gegossen.

Spielplatz in Gronau bleibt

Stadt übernimmt Finanzierung

VON STEPHANIE PEINE

BERGISCH GLADBACH. Der Abenteuerspielplatz in Gronau soll weitergeführt werden. Die Weichen haben die Mitglieder im Jugendhilfeausschuss gestellt. CDU und SPD hatten gemeinsam beantragt, die stadtteilbezogene soziale Netzwerkarbeit auch nach Einstellung der finanziellen Unterstützung des Bundes durch das Bildungs- und Teilhabepaket weiterzuführen und waren damit quer durch die Fraktionen auf breite Zustimmung gestoßen.

Die Netzwerkarbeit zählt zu den freiwilligen Aufgaben der Kommune, die angesichts der schwierigen Haushaltslage stets vom Rotstift bedroht sind. Zur Netzwerkarbeit gehört auch der Betrieb des Abenteuerspielplatzes in Gronau, für dessen Erhalt die FDP mit einem eigenen Antrag eingetreten war. Er sah vor, die Arbeit der katholischen Jugendagentur künftig mit 40 000 Euro im Jahr zu fördern.

In den Bezirken Stadtmitte, Bensberg/Bockenberg und Gronau/Hand soll es nun auch 2015 Netzwerk-Angebote geben. Pro Jahr waren hier in den vergangenen drei Jahren aus Bundesmitteln 270 000 Euro geflossen. Ende des Jahres fällt diese Förderung weg. Daher will die Stadt vorbehaltlich der noch ausstehenden Ratsentscheidung knapp 206 000 Euro in den nächsten Haushalt einstellen, zehn Prozent der anfallenden Kosten sollen die am Netzwerk beteiligten freien Träger als Eigenanteil leisten.

Zudem sollen auch die Projektmittel für die Kreativitätsschule erhalten bleiben. Die Einrichtung soll neben dem bestehenden Angebot auch Hilfen für Flüchtlinge in der Stadt entwickeln. Dazu sollen zusätzlich 40 600 Euro im Etat bereitgestellt werden. Auch hier soll der Träger zehn Prozent übernehmen. Um die Kosten aufzubringen, will die Stadt die Automatensteuer, Teil der Vergnügungssteuer, für Spielhallen von 15 auf 20 Prozent erhöhen. Für Gaststätten soll die Steuer von elf auf 15 Prozent angehoben werden.

Das große Adventskalender-Spiel

Raten Sie mit!

Um Ihnen die Wartezeit bis Weihnachten zu verkürzen, öffnet die BLZ ab 1. Dezember täglich ein Adventskalender-Fenster.

Wenn Sie uns die richtige Lösung zum dort abgebildeten Foto über die Telefon-Hotline mitteilen, können Sie mit etwas Glück **täglich tolle Preise** gewinnen.

Alle Details zur aktuellen Gewinnspielfrage und ob Sie bereits gewonnen haben, erfahren Sie täglich im Lokalteil Ihrer Bergischen Landeszeitung.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Die Rundschau auf dem Tablet: Alle Infos unter www.rundschau-online.de/tablet

www.rundschau-online.de

Abo-Bestellung: 02 21 / 92 58 64 - 20 · www.rundschau-online.de/abo



Bergische Landeszeitung